

Tschaikowsky-Gesellschaft

Mitteilungen 16 (2009)

S. 29-39

Čajkovskij und seine deutsche Verwandtschaft – Neue Funde im Sächsischen Hauptstaatsarchiv (Jochen Haeusler)

Abkürzungen, Ausgaben, Literatur sowie
Hinweise zur Umschrift und zur Datierung:
http://www.tschaikowsky-gesellschaft.de/index_htm_files/abkuerzungen.pdf

Copyright: Tschaikowsky-Gesellschaft e.V. / Tchaikovsky Society
<http://www.tschaikowsky-gesellschaft.de/impressum.htm>
info@tschaikowsky-gesellschaft.de / www.tschaikowsky-gesellschaft.de

Redaktion:
Thomas Kohlhase (1994-2011),
zusammen mit Kadja Grönke (2006-2008),
Lucinde Braun und Ronald de Vet (seit 2012)

ISSN 2191-8627

Čajkovskij und seine deutsche Verwandtschaft – Neue Funde im Sächsischen Hauptstaatsarchiv

von Jochen Haeusler

In mehreren Forschungsbeiträgen konnten Valerij Sokolov und Lucinde Braun Ergebnisse zur Geschichte der Familie Acier vorlegen,¹ die nach langer Zeit Licht in das Schicksal von Čajkovskijs Vorfahren mütterlicherseits gebracht haben. Während sich besonders die Biographie des Urgroßvaters Michel Victor Acier, eines bekannten Bildhauers, der an der Meissner Porzellanmanufaktur als Modelleur tätig war, gut rekonstruieren lässt, werfen die aufgefundenen Quellen zugleich eine Vielzahl neuer Fragen auf, die weiterer Klärung bedürfen.

Ausgangspunkt unserer Recherche war zunächst die Herkunft der Familie Wittich, der Čajkovskijs Urgroßmutter Maria Christina Eleonora Wittich angehörte.² Der Ururgroßvater Čajkovskijs, Georg Wittich, stammte nach den Angaben bei der Trauung seiner Tochter aus dem Österreichischen Heer, das von 1760 bis 1763 in Dresden stand. In den höheren Offiziersrängen des Kaiserlichen Heeres im Wiener Kriegsarchiv des Österreichischen Staatsarchivs ist ein Georg Wittich indessen nicht aktenkundig.³ Auch dass die Wittichs im Raum Meißen bzw. Dresden ansässig waren, scheint aufgrund erster Stichproben wenig wahrscheinlich.⁴ Um genauere Angaben zur Person Georg Wittichs zu erhalten, müßte also zunächst rekonstruiert werden, wie sich die Kontingente des kaiserlichen Heeres nach Herkunftsländern zusammensetzten. Dann könnte in den entsprechenden Regionen die Hilfe von lokalen Familienforschern in Anspruch genommen werden.

Bei der Suche nach sächsischen Wittichs machte Dr. Leisering vom Sächsischen Hauptstaatsarchiv auf Schriftstücke aufmerksam, deren Inhalt weitere Aussagen zur Familie des Großvaters Čajkovskijs Heinrich Maximilian Acier ermöglicht. Diese Quellen⁵ und die Schlussfolgerungen, die sich aus ihnen ergeben, sollen im Folgenden vorgestellt werden. Dabei erfahren handschriftliche Aufzeichnungen aus den Arbeitsunterlagen von Modest I. Čajkovskij, nach denen er die Biographie seines Bruders Petr schrieb, unerwartet eine Bestätigung. Einer der Brüder hatte Modest folgende Angaben zur Familiengeschichte gemacht:

Дед наш по матери Андрей Михайлович Ассиер (умер в конце тридцатых годов) французского происхождения. После первой французской революции, отец его наш прадед представитель дворянской известной во Франции фамилии, переселился с малолетними тогда сыновьями и дочерью в Пруссию и принял прусское подданство. Здесь дочь его, сестра деда была выдана впоследствии замуж за прусского графа Мантейфеля.⁶

¹ Valerij Sokolov, Neues zu Čajkovskijs Stammbaum, Mitteilungen 10 (2003), S. 67-73; Lucinde Braun, Čajkovskijs französischer Urgroßvater Michel Victor Acier – Modellmeister in Meißen, Mitteilungen 10 (2003), S. 74-82; dies., Die Familie Acier in Dresden – Dokumente aus dem sächsischen Hauptstaatsarchiv, Mitteilungen 11 (2004), S. 58-60.

² Vgl. Mitteilungen 10 (2003), S. 75.

³ Mitteilung von Archivdirektor Treppenberg, Österreichischen Staatsarchiv, vom 12.10.2007.

⁴ Mitteilung aus dem Stadtarchiv Meißen vom 31.03.2008.

⁵ Sächsisches Hauptstaatsarchiv Dresden, Sign.12881, Genealogica, Acier (9). Für die Bereitstellung der Materialien und die Publikationsgenehmigung danken wir dem Sächsischen Hauptstaatsarchiv.

⁶ P.E.Vaidman, Rod Čajkovskich k 1894g, in: Zabytoe i novoje, vypusk 1, Moskau 1995, S. 146-147.

Deutsche Übertragung:

Unser Großvater mütterlicherseits, Andrej Michajlovič Assier (er starb Ende der dreißiger Jahre), war französischer Abstammung. Nach der ersten französischen Revolution siedelte sein Vater, unser Urgroßvater, der Vertreter einer in Frankreich bekannten Adelsfamilie, mit seinen damals noch nicht volljährigen Söhnen und Töchtern nach Preußen über und nahm die preußische Staatsbürgerschaft an. Dort wurde später seine Tochter, die Schwester des Großvaters, mit dem preußischen Grafen Manteuffel verheiratet.

Bei dem Fund in Dresden handelt es sich um einen Briefwechsel, der über die Sächsische Gesandtschaft in St. Petersburg zwischen Michael Heinrich Maximilian Acier / Andrej Michajlovič Assier⁷ (1778 -1835) – Abbildung 1 – und Georg August von Manteuffel (1765 -1842) – Abbildung 2⁸ – in der ersten Hälfte des Jahres 1820 geführt wurde. Die Vornamen tauchen in den Briefen zwar nicht auf, sie können jedoch zweifelsfrei ergänzt werden, wenn man zusätzliche biographische Informationen heranzieht. So gehört es zu den neuen Erkenntnissen über Čajkovskijs Stammbaum, dass Georg August Manteuffel mit dem Großvater des Komponisten verschwägert war. Der deutsche Adlige war der Ehemann von Michael Heinrich Maximilian Aciers ältester Schwester Therese Acier. Dies geht nicht nur aus dem vorzustellenden Schreiben hervor, sondern lässt sich noch aus einer weiteren Quelle belegen. Das Familienbuch derer von Manteuffel bestätigt, dass die Heirat am 6. Juni 1813 stattfand.⁹ Dort führt Therese Acier das *Verzeichnis der Schwiegersöhne und Schwiegertöchter* an – Abbildung 3. Ihre Lebensdaten werden hier mit 2. Oktober 1771 bis 18. Juni 1830 angegeben. Das Geburtsdatum weicht damit von dem Befund im Taufregister der Dresdner Hofkirche ab (3.10.1768),¹⁰ aus dem zweifelsfrei hervorgeht, dass die Gattin des Barons von Manteuffel tatsächlich drei Jahre älter war.

Interessant erscheint auch der Hinweis im Buch des Manteuffelschen Familienvereins, dass es sich um Thereses zweite Ehe handelt. Zuvor war sie mit dem Komponisten und Dresdner Hofkapellmeister Joseph Schuster (1748 – 1812) – Abbildung 4 – verheiratet gewesen. Schuster war zu seiner Zeit ein anerkannter Musiker, dessen Kompositionen von Mozart gern gespielt und ihm irrtümlich sogar zugeschrieben wurden.¹¹ Dies zeigt, dass die Kinder des Modelleurs Michel Victor Acier Zugang zu sächsischen Künstler- und Adelskreisen besaßen.

Das alte Adelsgeschlecht der Manteuffels verzweigte sich schon im Mittelalter von Hinterpommern aus nach Mecklenburg, Preußen, Sachsen, Polen, Schweden und dem Baltikum.¹² Der hier interessierende Lausitzer Zweig entstand erst im 18. Jahrhundert. Der sächsisch Kabinettsminister Ernst Christoph Graf von Manteuffel (1676-1749) hatte keinen männlichen Erben und nahm daher einen Pflegesohn an, den Fähnrich Christoph Friedrich von Mhlendorff (1727–1803). Mit 15 Jahren stieg dieser in der Adelshierarchie auf und führte fortan den Zusatz "Freiherr von Manteuffel". Allerdings galt diese Standeserhöhung zunächst nur in Sachsen, die preußische Anerkennung erfolgte erst 1843. Christoph Fried-

⁷ Für den Großvater Čajkovskijs wählen wir im Folgenden die russische Namensform, denn die Korrespondenz zeigt, dass der russifizierte Beamte seinem deutschen Kontext längst entwachsen war.

⁸ Das Bild erscheint im Familienbuch im Text zu Georg August und wird ihm daher zugeordnet, obwohl es eine Signatur des Malers von 1851 trägt.

⁹ Die Familie v. Manteuffel, 1. Abteilung: Freiherrlich Sächsisch-Niederlausitzer Linie, hrsg. vom Familienverein, Berlin 1905, S. 39.

¹⁰ Vgl. Mitteilungen 10 (2003), S. 75.

¹¹ Vgl. den Beitrag von Ortrun Landmann im vorliegenden Heft.

¹² Vgl. Meyers Konversations-Lexikon, 5. Auflage, Leipzig und Wien, 1896, S. 885-887.

rich hatte vier Söhne, die jeweils eigene Linien begründeten. Aus ihren Reihen kamen bedeutende Juristen, Militärs, Bergräte und Hüttendirektoren. Zu den Enkeln Christoph Friedrichs – also zur Generation von Čajkovskijs Mutter – zählen beispielsweise der Generalfeldmarschall in preußischen Diensten Edwin Hans Karl von Manteuffel (1809-1885) oder der preußische Ministerpräsident Otto Theodor von Manteuffel (1805-1882).

In der Familie Čajkovskij scheint man um die Bedeutung dieser verwandtschaftlichen Beziehungen nicht gewusst und sie nicht gepflegt zu haben. Zumindest hat der junge Peter Čajkovskij seine angeheirateten ‚Onkel‘ bei seinen vielfachen Aufenthalten in Berlin nie besucht.¹³ Unbekannt blieb ihm folglich auch die Tatsache, dass er über die von Manteuffel mit einer Unzahl anderer deutscher Adelsfamilien verschwägert war. Beispielhaft sei hier nur auf die Familie von Siemens verwiesen, die noch zu Čajkovskijs Lebzeiten ein wichtiger Arbeitgeber in Rußland wurde und elektrische Ausrüstungen (Beleuchtung und Lüftung) für die Konservatorien in St. Petersburg und Moskau lieferte.

Georg Ernst August von Manteuffel, der angeheiratete Großonkel des Komponisten, machte in Sachsen Karriere, wo er als Günstling Marcolinis gilt. Dies ist insofern ein interessanter Umstand, als Camillo Graf Marcolini-Ferretti (1739- 1814) im Rahmen seiner steilen politischen Karriere bis hin zum sächsischen Minister 1780 auch zum Generaldirektor der Künste und Kunstakademien sowie zum Direktor der Meißner Porzellanmanufaktur ernannt wurde¹⁴. In dieser Eigenschaft stand er in direktem Kontakt zum Meißner Modelleur Michel Victor Acier (1736-1799), den er ebenfalls protegiert zu haben scheint. Deutliche Belege für die Unterstützung Aciers finden sich etwa im Rahmen des Pensionierungsverfahrens des Bildhauers, das Marcolini positiv bewertet hatte, sowie bei dem Versuch, Acier 1781 als Bildhauer an der Sächsischen Kunstakademie zu etablieren¹⁵.

Der 1765 bei Zittau geborene Georg Ernst August von Manteuffel besuchte von 1779 bis 1783 die Fürstenschule in Meißen,¹⁶ um dann dreieinhalb Jahre in Leipzig zu studieren und 1788 Assessor zu werden. Es schloss sich eine Juristenkarriere an, die ihn zum Zeitpunkt des Briefwechsels zum Geheimrat und Direktor des II. Departementes des Geheimen Finanzcollegiums in Dresden gemacht hatte.

Für das Verständnis des Folgenden ist es wichtig hervorzuheben, dass Manteuffels berufliche Laufbahn in einer von den napoleonischen Kriegen geprägten Zeit nicht ohne Brüche war. 1812 wurde er Direktor des I. Departements des Geheimen Finanzcollegiums und 1813, im Jahr seiner Heirat, Mitglied der Immediatskommission, welcher der König, als er Sachsen verlassen musste, die Verwaltungsgeschäfte anvertraute. Dem König war auch Marcolini gefolgt, was auf eine Übereinstimmung der politischen Ansichten mit von Manteuffel schließen lässt.

Sachsens Führungsschichten gehörten damals drei verschiedenen politischen Richtungen: pro Frankreich, pro Preußen oder für ein zu schaffendes Deutschland. Je nach Zugehörigkeit zu einem dieser Lager fallen die Urteile von Zeitgenossen über Manteuffel

¹³ Jochen Haeusler, Molodoj P. I. Čajkovskij i Germanija, in: Materialy meždunarodnoj naučno-praktičeskoj konferencii, Iževsk 2007, S. 112-127.

¹⁴ Auf seine Veranlassung hin wurde von 1775 bis 1814 das Meißner Porzellan mit den gekreuzten Schwertern zusätzlich mit einem Stern gekennzeichnet. Die Marcolini-Zeit gilt als eine der Hochblüten der Meißner Porzellanmanufaktur.

¹⁵ Vgl. Mitteilungen 11 (2004), S. 67 und 70 f.

¹⁶ Hermann Kreyszig, Afraner-Album, Meißen 1876, S. 357.

unterschiedlich aus.¹⁷ Besonders hart ist das des Freiherrn von Stein, der ja in Sachsen die erst russische, dann preußische Verwaltung der siegreichen Verbündeten aufbaute und sich bei diesen Bemühungen mit der königstreuen Immediatskommission auseinandersetzen musste, der von Manteuffel angehörte. In einem Brief vom 11. September 1813 an den Grafen Nesselrode charakterisiert von Stein die Mitglieder der Kommission und nennt von Manteuffel „einen ehrgeizigen und flachen Bureaucraten, der seine Collegen durch Grobheit und Heftigkeit beherrscht, der zwischen den Russen und Preußen Zwietracht hervorzubringen sucht“.¹⁸

Nach der Übergabe Dresdens an die Verbündeten wurde Manteuffel als angeblicher Anhänger der Franzosen nach der Feste Sonnenstein, dann nach Kosel gebracht und kehrte erst, nachdem das Schicksal Sachsens entschieden war, nach Dresden zurück. Von 1817 an knüpft er wieder an die alte Karriere an.¹⁹

Der Briefwechsel kam zustande, weil die Acier-Schwester, die in Dresden geblieben waren, nach dem Tode der Mutter Maria Christina Eleonora Acier geb. Wittich die Aufteilung des Erbes geregelt haben wollten. Unklar ist, weshalb dies erst 1820 eingeleitet wurde, obwohl Maria Christina bereits 1811 verstorben war. Zu diesem Zeitpunkt war Therese Acier noch mit Joseph Schuster verheiratet, der jedoch nicht lange danach, am 24. Juli 1812, ebenfalls starb. Tragisch dürfte auch der Tod der einzigen, gerade erst fünfzehnjährigen Tochter Cäcilie im Jahr 1817 gewesen sein.²⁰ Diese persönlichen sowie die oben geschilderten politischen Umstände verhinderten möglicherweise zunächst eine Kontaktaufnahme mit dem nach Rußland ausgewanderten Bruder. Thereses zweiter Ehemann war als beamteter Finanzfachmann dann offenbar stärker an der Regelung der Erbangelegenheit interessiert. Er verfügte zweifellos auch über die erforderlichen diplomatischen Verbindungen nach Russland. Gesandter war zu dieser Zeit Graf von Einsiedel, mit dem Manteuffel Grüße austauschte und den er also offenbar persönlich kannte. Mit seinem Anliegen wandte er sich am 23. Januar 1820 an einen gefälligen Mitarbeiter der sächsischen Gesandtschaft in Petersburg, dessen Name nicht zu ermitteln war.

Wohlgebohrer Herr,
Hochgeehrter Herr Hofrath,

Ew Wohlgebohr. erlauben, dass ich Sie um gefällige Besorgung der einliegenden Sache ersuche. Damit sie vom Gegenstande vollständig unterrichtet werden, lege ich den Brief an meinen Schwager unversiegelt u. die Rechnung bei. Es kommt darauf an, dass er diese Rechnung agnostiere u. die angehängte Quittung auf legale Weise vollziehe. Bisweilen ist mein Schwager etwas säumig im Antworten gewesen, ich bitte daher für regelmäßige Vollziehung des Geschäfts zu sorgen.

Wir wünschen mit ihm auseinander zu kommen. Sobald ich durch Ihre Güte die Quittung empfangen, werde ich das Geld an sie zur Aushändigung an meinen Schwager verabfolgen lassen. Die Uebersendung kann doch wohl nicht füglich anders als durch Wechsel erfolgen?

Ew. Wohlgebohr. werden mich verbinden, wenn sie die Sache bald u[nd] mit der gehörigen Förmlichkeit zu Stande bringen.

¹⁷ Im Banne Napoleons. Aus den Erinnerungen des sächs. Generalleutenants und Generaladjutanten des Königs Ferdinand von Funk, hrsg. von Artur Brabant, Dresden 1928, S. 145, 253; In Russland und Sachsen 1812-1815. Aus den Erinnerungen des sächs. Generalleutenants und Generaladjutanten des Königs Ferdinand von Funk, hrsg. von Artur Brabant, Dresden 1930, S. 57, 257, 320, 359; Anne-Lore Gräfin Vitzthum von Eckstädt, Julius Wilhelm von Opperl, ein sächsischer Staatsmann aus der Zeit der Befreiungskriege, Dresden 1932, S. 20, 26, 68, 114.

¹⁸ G. H. Pertz, Das Leben des Ministers Freiherr von Stein, III. Band 1812-1814, Berlin 1851, S. 330.

¹⁹ Meyers Konversations-Lexikon, 5. Auflage Leipzig und Wien 1896, S. 886.

²⁰ Zu den biographischen Daten siehe den Aufsatz von Ortrun Landmann im vorliegenden Heft.

Die Quittung muß doch wohl gerichtlich vollzogen oder von der Gesandtschaft visiert sein? Ihre Antwort mit der quittierten Rechnung bitte ich in den Gesandtschaft[...] zurückzusenden u. den Herrn Gesandten Grafen von Einsiedel Excellenz, dem ich mich gehorsamst empfehle, um Erlaubnis zum Beschluss in der Depesche zu ersuchen.

Auch wird es mir lieb sein, bei dieser Gelegenheit etwas Bestimmtes über die Lage u[nd] das Dienstverhältnis meines Schwagers zu erfahren. Die bisher sehr selten eingegangenen Nachrichten waren immer widersprechend.

Ich bin in vollkommener Hochachtung Euer Wohlgeboren gehorsamster Diener

Frhr von Manteuffel

Geheimrath u. Direktor des II. Dep.
des Gehfinanzcollegii

Dresden, den
23. Jan. 1820

Das Dokument zeigt, dass der Informationsfluss zwischen den Geschwistern spärlich und widerspruchsvoll war. Die Wendung „bisweilen ist mein Schwager etwas säumig in Antworten gewesen“ deutet darauf hin, dass Andrej Michajlovič Assier auf frühere Anschreiben in der Erbschaftsangelegenheit nicht reagiert haben könnte. Auch scheint ihm der Kontakt zu seiner deutschen Familie nicht besonders wichtig gewesen zu sein – ein Hinweis darauf, weshalb seine Nachkommen in Russland so ungenaue Vorstellungen über die Herkunft der Aciers besaßen.

Dank der Vermittlung der sächsischen Gesandtschaft sollte es Baron von Manteuffel gelingen, den Schwager zu erreichen und das Geldgeschäft zu erledigen. Das lange Antwortschreiben des Gesandtschaftsmitarbeiters, in dem er von Manteuffel von der Ausführung seines Auftrages berichtet, bietet gleichzeitig Einblick in Assiers Stellung in Rußland:

Hochwohlgeborener Herr Baron,
Hochzuverehrender Herr Geheimrath,

Euer Hochwohlgeborenen Schreiben vom 23.d. M. hatte ich nebst den Einlagen die Ehre zu empfangen u. ich habe mir es angelegen seyn lassen, Ihren Auftrag bald möglichst zu besorgen und bin sehr erfreut Ihnen einliegend die gewünschte formelle Quittung schicken zu können u. da ich die Verpflichtung übernehmen müssen, die Zahlung, welche der Herr Acier nach Aushändigung dieser Quittung nicht mehr von seinen Geschwistern zu fordern berechtigt ist, hier zu leisten; so ersuche ich Euer Hochwohlgeborenen diese 1130 Thal., 8 gr., 5d. durch die Herren [...] v. d. Breling & Co²¹ oder H. W. Barsenge & Co in einen Wechsel an meine ordre zu übersenden, damit ich mich meiner Verpflichtung hiro wieder erledigt sehe.

Ihr Herr Schwager lässt sich Ihnen, Ihrer Frau Gemahlin und der Demoiselle Schwester bestens empfehlen und [bittet um]²² entschuldiget sich sehr, dass ihn seine überhäuftten Geschäfte nicht das Vergnügen vergönnen, mit seinen Verwandten einen Briefwechsel zu unterhalten.

Ich kann Ew Hochwohlgeboren versichern, dass Ihr Herr Schwager in der That sehr viel zu thun hat.

Herr von Acier ist Chef der 1. Abtheilung im Departement des auswärtigen Handels, K. R. Kollegienrath und Ritter des St. Annenordens 2. und des St. Wladimir- 4.Klasse.

Er hat zwei große Häuser hiro, klagte mir aber, dass seine Frau voriges Jahr gestorben sey und da er sein ganzes Vermögen habe auf ihren Namen schreiben lassen und von ihr keine Gegendocumente genommen habe, so wäre sein Hab und Gut seit ihrem Tode unter Verwaltung des Waisengerichtes zum Besten seiner Kinder und ihm wären blos die Einkünfte verblieben, sodass er nun wieder von vorn anfangen müsse, sich ein Vermögen zu erwerben. - In seiner Lage kann ihm dies nicht schwer werden! - Es macht mir ein besonderes Vergnügen Ew Hochwohlgeboren so angenehme Nachrichten von Ihrem Herrn Schwager geben zu können. Sie werden daraus schließen, dass er seinem Vaterlande und seinen

²¹ Das Handels- und Bankhaus van der Breling & Cie. in Dresden ist auch aus einem Brief der Anne Louise Germaine de Stael-Holstein an Goethe aus dem Jahre 1808 bekannt, vgl. Briefe an Goethe, Gesamtausgabe in Regestform, 1764 – 1817, Band 5RA, Klassik-Stiftung Weimar, **Bd. 1ff. Weimar 1980ff.**

²² Nachträglich hochgestellt eingesetzt.

Verwandte[n] alle Ehre macht und dass er von großem Einfluss bey den hiesigen Zollangelegenheiten ist.

Der Herr Graf von Einsiedel hat sich sehr über das freundschaftliche Andenken gefreut, welches Ew Hochwohlgeboren ihm zu schicken die Güte hatten. Er lässt sich bestens empfehlen.

Ich schätze mich sehr glücklich, Gelegenheit gehabt zu haben; Ihnen einen kleinen dienst leisten²³ zu können, und habe die Ehre mit der vollkommensten Hochachtung zu verbleiben²⁴

Ew Hochwohlgeboren
gehorsamster Diener

St. Petersburg, den 28.Febr./11.März 1820

Die Beschreibung von A. M. Assiers Laufbahn in Rußland bestätigt die Recherchen Sokolovs: Der Beamte war 1818 zum Kollegienrat aufgestiegen, war Träger des St. Annen- und des St. Wladimirordens und besaß große Häuser in Petersburg.²⁵ Daneben taucht im gleichen Brief ein bisher unbekannter Umstand auf, der besondere Aufmerksamkeit verdient. Nach dem Tod seiner ersten Frau, der Russin Ekaterina Mihajlovna Popova, der allerdings entgegen der Angabe Assiers nicht erst 1819, sondern bereits am 5. September 1816 vorgefallen war,²⁶ war das Vermögen des Ehepaares an die Kinder gefallen, da Ekaterina die offizielle Eigentümerin und ihr Gatte nicht erberechtigt war. Für die noch minderjährigen Kinder, darunter Čajkovskijs Mutter, verwaltete das Waisengericht das Vermögen. Die ironische Bemerkung des Gesandtschaftsmitarbeiters zeigt, dass diese Umstände für Andrej Michajlovičs Lebenslage keine gravierenden Konsequenzen hatten. Seine Karriere hatte ihren Höhepunkt noch lange nicht erreicht, auch war er zum Zeitpunkt der Korrespondenz bereits erneut verheiratet. Der Hinweis auf die komplizierten Erbschaftsvorgänge nach dem Tod Ekaterina Mihajlovnas eröffnet jedoch die Perspektive neuer Quellenfunde aus dem Aktenbestand des Vormundschaftsgerichtes, die weiteres Licht auf die frühen Jahre von Čajkovskijs Mutter werfen könnten.

Den erfolgreichen Abschluß der Erbschaftsangelegenheit von Maria Christina Acier belegen weitere Dokumente aus dem Sächsischen Hauptstaatsarchiv. Am 16. April 1820 schrieb von Manteuffel nach Petersburg:

Wohlgebohrener Herr,
Hochzuverehrender Herr Hofrath,

Ew. Wohlgeboren sage ich den verbindlichsten Dank für die prompte und regelmäßige Besorgung des Geschäfts mit meinem Schwager, dem Collegienrath Acier in St. Petersburg. Die mir übersandte Quittung ist völlig genügend. Ew. Wohlgebohren empfangen dagegen auf Ihre Ordre gestellten Wechsel auf 1130 Thal, 8 gr., 5d. von H. v. d. Breling, mit der Bitte, diese Summe an ernannten meinen Schwager, zu dessen Befriedigung wegen des mütterlichen Nachlasses verabfolgen zu lassen.

Ich wünsche nichts mehr, als eine Gelegenheit, um Ihre mir hierunter erwiesene Gefälligkeit erwidern zu können.

Wir haben uns zugleich gefreut, aus Ew. Wohlgebohr. Schreiben vom 11ten vor. Mon. zu erfahren, dass es meinem Schwager wohl geht. Und bedauern wir den uns bisher unbekannt gebliebenen Verlust seiner schätzbaren Gattin. Ich bitte ihm viel Empfehle von uns zu machen u. der die Versicherung der vollkommenen Hochachtung anzunehmen, mit der ich bin Ew. Wohlgebohr. ganz ergebenster Diener

Frhr von Manteuffel

Dresden, den 16ten Apr. 1820

p. s. Die Wechsel: prima u. secunda:/ lauten auf 2299 Mark banco, welche nach Versicherung des H. v.d. Breling 1130 Thal., 8 gr., 5d. werth sind. Auch bitte ich um Abgabe der Inlage.

²³ Ursprünglich: geleistet haben (durchgestrichen).

²⁴ Ursprünglich: seyn (durchgestrichen).

²⁵ Vgl. Mitteilungen 10 (2003), S. 68; V. S. Sokolov, A. M. Assier – Franko-nemeckij ded kompozitora, in: Materialy meždunarodnoj naučno-praktičeskoj konferencii, Iževsk 2007, S. 49-105.

²⁶ Vgl. Mitteilungen 10 (2003), S. 73.

In einem offenbar nur als Entwurf überlieferten Schreiben vom 12. / 24. Juni 1820 bestätigte der Petersburger Verbindungsmann „die richtige Auszahlung des für ihn [Herrn Collegienrath von Acier] mir übermachten Betrages von 1130 Thl 8 gr. 5d.“ Damit scheint jeder weitere Schriftverkehr zwischen den russischen und den sächsischen Mitgliedern der Familie Acier versiegt zu sein.



Abbildung 1
Michael Heinrich Maximilian Acier (1778-1835)



Abbildung 2
Georg August v. Manteuffel (1765-1842)



Verzeichnis der Schwiegeröhne und Schwiegertöchter.

(Die Zahlen bezeichnen die Nummer der Stammlinie.)

| | |
|--|----|
| 1. Acier, Therese | 10 |
| 2. Bär, Wirtl. Geh. Rat | 27 |
| 3. v. Bludowsky, Gottliebe Agneta Charlotte, Baronin | 1 |
| 4. v. Bose, Dietrich | 58 |
| 5. v. Boffe, Anna Gertrud | 49 |
| 6. v. Brandenstein, Helene Sibore Josephine Johanna | 68 |
| 7. v. d. Goltz, Balthasar Friedrich, Frh. | 5 |
| 8. v. Gößnitz, Karoline Juliane Wilhelmine | 9 |
| 9. v. Hammerstein, Albrecht | 5 |
| 10. v. Hartig, Christiane Margarete Elisabeth | 8 |
| 11. Haymann, Johann Gottlob | 20 |
| 12. Kännichen, Helene | 51 |
| 13. Kehler, Hauptmann | 17 |
| 14. Kränkel, Konstanze | 36 |
| 15. zu Lynar, Isabella Johanne Wilhelmine, Gräfin | 14 |
| 16. v. Maltig, Ulrike | 32 |
| 17. Michelsen, Maria Leopoldine | 48 |
| 18. v. Münchhausen, Ferdinand | 6 |
| 19. v. Plotho, Friedrich August, Edler | 3 |
| 20. v. Schlieckmann, Heinrich Ferdinand Wilhelm | 38 |
| 21. v. Schlieckmann, Heinrich Ferdinand Wilhelm | 40 |

Abbildung 3

Therese Acier im Verzeichnis der Schwiegersöhne und Schwiegertöchter

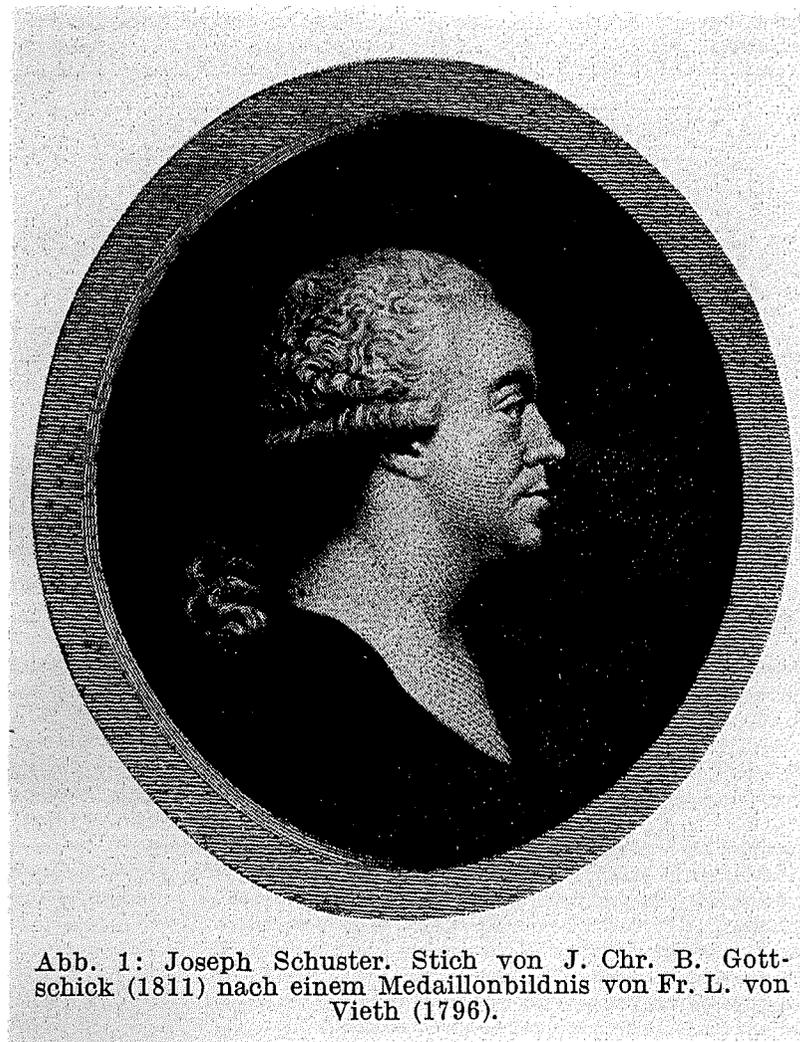


Abb. 1: Joseph Schuster. Stich von J. Chr. B. Gottschick (1811) nach einem Medaillonbildnis von Fr. L. von Vieth (1796).

Abbildung 4

Hofkapellmeister Joseph Schuster (1748-1812)